

Sensation: Ursache für die Fälschung der mittelalterlichen Zeitrechnung gefunden

© Walter Haug; veröffentlicht in EFODON-SYNESIS Nr. 2/2001

Das Wissen, dass die uns überlieferte Geschichte und der christliche Kalender nicht stimmen können, ist uns spätestens seit Illigs Demontage der Karolinger-Zeit bewusst. Eine ganze Epoche wurde frei erfunden und in die Weltgeschichte aufgenommen. Nur, stimmt das wirklich? Kann das Kürzen einer einzigen Epoche von 297 Jahren die vielen ungeklärten Probleme der Geschichtsschreibung lösen?

Illig stellte schon 1995 in seinen "Zeitensprüngen" die Forschungsergebnisse des Moskauer Fomenko-Instituts vor. In Russland wird nämlich schon seit Morozow in der Zarenzeit am Problem der Geschichtsfälschung geforscht. Fomenko kam dabei zu überraschenden Ergebnissen. Demnach sind alle Epochen vor der Zeit der Habsburger völlig unglaubwürdig. Die Herrscherzeiten der Dynastien der Römischen Reiche von der Gründung der Stadt Rom "753 v.Chr." bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (Ottonenzeit) um 1280/1350 erscheinen aufgrund umfangreicher statistischer Vergleiche nur als Duplikate der Habsburger Dynastie von 1350 bis zum 30-jährigen Krieg.

Leider hat Illig diese profunden wissenschaftlichen Analysen nie akzeptiert, obwohl sie aufgrund der mathematischen Schlüssigkeit und logischen Evidenz nicht zu ignorieren sind. Die fortschrittlichsten Zeitrekonstrukteure wie Uwe Topper und Christoph Pfister verabschiedeten

sich deshalb von Illig und betrieben ihre unabhängigen Forschungen weiter. Auch ich konnte mich den überwältigenden Fakten nicht verschließen. Denn Illigs Zeitkürzung greift viel zu kurz.

Mein Forschungsgegenstand sind megalithische Cairns, in den Fels hoher Berge gebaut - wie der unbefangene Betrachter meint: Abraumhalden in Steinbrüchen. Seit der Entdeckung von sechs und mehr megalithischen Dolmenkammern in diesen teils stufenpyramidengroßen Monumenten dürfte diese Meinung obsolet und die Entdeckung anerkannt sein. Das Bewusstsein, dass diese "Steinbrüche" der Kürnbacher Umgebung, von Sulzfeld bis runter nach Maulbronn und weit hinein in den Stromberg sehr alt sein müssen, mindestens in die römische Zeit zurück reichen, ist weit verbreitet. Schon im Mittelalter, als das Kloster Maulbronn und die ersten Dorfkirchen gebaut wurden, sollen alte römische Steinbrüche reaktiviert worden sein. Man fragt sich, wie so lange Zeit, von 260 n.Chr., als angeblich die römische Besatzungszeit durch den Alemanneneinfall zu Ende ging, bis 1147, als der Klosterbau von Maulbronn in Angriff genommen wurde, die Steinmetzkunst verloren gegangen sein konnte.

Die Römer, die hier in Villen lebten, waren sicher keine Italiener, sondern in römischen Diensten stehende Kelten, die ihre keltischen Götter hatten und auch in Stein darstellten. Dafür gibt es unzählige Belege, sowohl im galloromanischen Frankreich als auch in Deutschland. Es scheint schier ausgeschlossen, dass sämtliches zivilisatorisches

Wissen völlig verloren ging und eine blühende Hochkultur vollständig durch eine ignorante bäuerliche Kultur, nämlich die der Germanen, ersetzt worden sein soll. Mehr als ein halbes Jahrtausend lang soll sich niemand mehr in der Region des Massivsteinbaus erinnern haben. Dann aber baute man wieder, als ob es keine Pause dazwischen gegeben hätte, nun romanisch, nicht mehr römisch, als würde man sich plötzlich wieder der römischen Rundbögen erinnern.

Dass die ganze überlieferte Geschichte viel zu lang gestrickt ist, dass Romanik unmittelbar an die Römerzeit anschließt, das erkannte schon Thomas Riemer (ehemaliges EFODON-Mitglied), und dafür gibt es viele architektonische Beweisführungen, die aber durch den durch angeblich echte Urkunden belegten Geschichts- und Epochenverlauf in ein völlig diffuses Bild münden. Sieht man die Einzelbauwerke, die mal hier, mal dort in den fraglichen tausend Jahren entstanden sein sollen, liegt der Traditionsstrang völlig in Trümmern. Wie soll die hochentwickelte Architektur und Steinmetztechnik immer wieder um ganze Jahrhunderte vergessen, nicht ausgeübt worden sein, dann wieder an völlig anderem Ort, z.B. in Byzanz, wie aus dem Nichts wieder erstehen? Wo ist die ungebrochene Kontinuität der Weitergabe des Wissens vom Meister an den Schüler? Wo sind die Schulen, die diese Techniken den Spezialisten vermittelten, wer erzählt über die Bauhütten oder Universitäten, an denen dieses komplexe Architekturwissen weitergegeben worden sein muss? Niemand! Verschwörerische Freimaurerlogen hüten die Geheimnisse bis auf den heutigen Tag. Nur: wissen sie wirklich Bescheid? Wer kann plausibel erklären, warum es erst ab dem 11. Jh. einen gotischen Baustil in Europa gebracht und verbreitet wurde. Ascenas bezeichnet er als den Altvater der Deutschen, die Juden aber nennen sich noch heute Askenasische Juden. Spaten kennt 1691 anscheinend noch den ursprünglichen jüdischen Kalender, denn er schreibt, dass Rom erst 3212, also 1212 erbaut (wieder aufgebaut?) worden wäre. 753 v.Chr. aber ist das heute gültige Gründungsdatum und der Beginn des römischen UC-Kalenders, der mit dem jüdischen Kalenderdatum 3212 = 548 v.Chr. nicht übereinstimmt. Das durch Erdbeben und völkerwandernde Invasoren zerstörte Rom kann aber zu dem jetzt wahrscheinlichen Zeitpunkt im Mittelalter nur wieder errichtet worden sein. War es die unbequeme Wahrheit über den im Judentum und Babylon wurzelnden Ursprung der abendländischen Zivilisation und ihren christlichen Kalender, welche die mittelalterliche Weltchronik verschleiern sollte? Die Konsequenzen sind natürlich gewaltig, denn man rührt damit an den Grundfesten unserer abendländischen Zivilisation, am christlichen Kalender, der vielfach verknüpft ist mit den Kalendern der anderen Kulturen und Religionen, an unser vertrautes Weltbild schlechthin, so dass hier vor allem große psychologische Barrieren überwunden werden müssen und es sehr schwer erscheint, überhaupt die volle Wahrheit zu erfassen.

Unser Geschichtsbild entstand also erst im Hochmittelalter und in der Renaissance. Hier tauchen die Urkunden aus dem frühen Mittelalter und der Antike in Klöstern auf, die alle nur Abschriften sind. Können jegliche Originale ausnahmslos verschwunden sein? Die Wahrscheinlichkeitsrechnung schließt das aus. Die Zeit von 433 v.Chr. (Ende des AT nach dem christlichen Kalender) bis 1327 (3327 Ende des AT als Thoradatum) ist also völlig frei erfunden und die reale Geschichte erst seither fassbar. Fomenko und sein Vorgänger Morozow errechneten eine Verschiebung der jüdischen Geschichte um 1778 Jahre zur christlichen, ohne den Grund dafür nennen zu können.



Abb. 1: Kürnbach, Steinmetzinschrift, die in indisch-arabischen Ziffern das Jahr 3496 zeigt

Die Kürnbacher Entdeckung aber bestätigt nun auf eindrückliche Weise dieses Forschungsergebnis und liefert eine Zahl, die fast genau diesem Zeitraum entspricht, der sich aus dem heute gültigen jüdischen Kalender ergibt: 3760 Jahre nach der Weltschöpfung = Christi Geburt minus 2000 Jahre ergeben 1760 Jahre!

Fomenko sieht die Habsburger Epoche als Matrix für alle erfundenen Epochen vor dieser Zeit. Allerdings ergibt sich daraus ein Rätsel, für das auch Fomenko keine Lösung parat hat, nämlich: Warum erscheint die Epoche der jüdischen Könige in der Luther-Bibel, aber auch in deutsch-jüdischen Übersetzungen, zu einer Zeit, als die Habsburger Epoche noch gar nicht beendet war und somit als Vorlage noch gar nicht verwendet werden konnte? Eine logische Erklärung wäre, dass konträr zu Fomenko nicht die Habsburger Dynastie Vorlage für die große Geschichtsfälschung war, sondern das Alte Testament, was auch dem religiösen Geist der damaligen Zeit und der Existenz eines jüdischen, auf dem Alten Testament fußenden Kalender entspräche, der zur Grundlage des christlichen wurde. Also wäre auch hier wieder ein starkes Indiz für ursprünglich dominierendes Judenchristentum in Europa gefunden.

Durchgehende Anno Domini Datierungen gibt es offiziell erst seit 1431. Schließlich sind wir nicht ein-mal sicher, ob die Zeit von 1350 bis zum 30-jährigen Krieg wirklich so stattgefunden hat, wenn erst um 1431/1499 vom jüdischen zum christlichen Kalender gewechselt wurde. Erst 1582, mit der gregorianischen Kalenderreform, bekam der christliche Kalender seine bis heute gültige Form.

Es gab viele Versuche im Mittelalter, das Alte Testament, also den jüdischen Kalender, an den christlichen anzuschließen. Immer ging es dabei um den Zeitpunkt der Geburt oder Kreuzigung Christi, der vom Beginn der Welt (Weltschöpfungsära) an gerechnet wurde.

Das Bemerkenswerte ist, dass die ältesten Dokumente, die angeblich schon in der Antike entstanden, erst während der Renaissance als Kopien auftauchten, deren Originale verschwunden sind, sie also als Fälschungen zu werten sind. Die ersten Anknüpfungsversuche sind daher auch höchst obskur. So legte der Jude Demetrios aus Alexandria/Ägypten Adams Erschaffung auf 5000 Jahre vor Christi Geburt fest, das jedoch machte er schon im 3. Jh. v.Chr., als Christus noch gar nicht gelebt hatte! Ein absoluter Nonsens. In die selbe Kerbe schlug Sextus Africanus ("180-250"), der mit 5500 Jahren rechnete. Eusebios ("303") entschied sich in seiner Weltchronik für 5200 Jahre. Selbst die Freimaurer Schottlands kreierten noch 1679 ein ARS MUNDI-Datum 4000 Jahre v.Chr. Das Jahr 1679 und die Renaissance-Epoche davor dürfte überhaupt die Zeit sein, als die phantasievoll datierten "antiken" Autoren erfunden wurden.

Also überall der Drang nach runden Jahreszahlen, was schon einmal höchst verdächtig ist und mit realen Zeitabläufen absolut nichts zu tun haben kann.

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts begründete der Rabbiner Josse ben Halafta angeblich die der heutigen Chronologie fast exakt entsprechende Weltära mit dem Datum "Erschaffung der Welt" 3758 v.Chr. Angeblich im Jahre 344 dann entschied sich der jüdische Patriarch Hillel II. aus Tiberias/Palästina, noch drei Jahre darauf zu legen, um auf das heute gültige Datum 3761 v.Chr. zu kommen. Er hatte also der christlichen Methode entsprechend ebenfalls mit zweitausend Jahren hantiert, diese jedoch nicht abgezogen, sondern dem jüdischen Kalender hinzugefügt, und zwar zum Sintflutdatum (Ausbreitung der Völker), 1760 Jahre nach Weltenbeginn, womit er (vielmehr sein frühneuzeitlicher Erfinder) wohl noch an den gemeinsamen nachkataklysmischen Ursprung der Menschheit, egal ob Juden, Christen oder Mohammedaner, erinnern wollte.

Entlarvend ist, dass angeblich seriöse astronomische Berechnungen, die von Dionysius Exiguus schon im 6. Jh. den Zeitpunkt der Kreuzigung Christi (Osterdatum) fixierten, auf Kalkulationen Matthäus Vlastars in den Kirchenvätergesetzen aufbauten, die erst im 12. bis 14. Jh. verbreitet wurden. Ebenso entlarvend ist, dass die 1. und 2. Zerstörung des Tempels von Jerusalem jeweils auf den 9. Tag des Monats Aw (August) fällt, das Alte Testament aber keine 2. Tempelzerstörung schildert, sondern als Happy End nur den Wiederaufbau des 2. Tempels kennt. Tatsächlich fällt die Geschichte des "Römischen Imperiums" in die Wahnzeit (433 v.Chr. bis 1327), kann also überhaupt nicht so stattgefunden haben. Das heißt also, dass der 2. nachbabylonische Tempel immer noch steht, und zwar als islamisierter Felsendom und Al-Aksah-Moschee, die fanatische Juden gerne niederreißen und durch einen neuen Tempel ersetzen würden (Al Aksah scheint auf Alexander hinzuweisen, bedeutet im Arabischen aber "der Glaubensbruder", "Mitglied eines Ordens").



Abb. 2: Datum auf der Stadtkirche von Bietigheim, 1544, auch als 1445 lesbar, das anstelle drei senkrechter Einsen diese drei Ziffern zu einer einzigen zusammengefasst zeigt.

Die Berechnungen Fomenkos legen nahe, dass das Neue Testament erst im Zeitraum 13. bis 14. Jh. geschaffen worden sein kann, als die jetzt abgelehnten Juden ihre Identität in Gettos zu wahren suchten.

Das heißt aber nicht, dass Jesus überhaupt nicht existierte. Wenn die 1. Tempelzerstörung mit der 2. identisch ist, dann waren nicht Römer im heutigen Sinne die Zerstörer, sondern Nebu-Kadnezar (Nebu-Ekzandar = griech. Al-Exander, arab. Iskender, jüd. Askenase). Statt Titus regierte Nebu-Kadnezars Statthalter Zedekia in Jerusalem. Alexanders Reich ist also mit dem oströmischen Reich identisch. Während die jüdische Elite in Babylon interniert war, führte Jesus seinen an Mahatma Gandhi erinnernden pazifistischen Aufstand gegen die Besatzungsmacht. Die babylonischen Judenherrscher aber ignorierten den Freiheitskampf, der in ihrer Abwesenheit in Jerusalem stattfand, und spielten sich nach ihrer

Rückkehr als Herren auf. Jesus erscheint in ihrem Talmud nur als Zauberer Belem erwähnt. Den daheim gebliebenen aufopferungsvollen Judenchristen haben wir also unser weltumspannendes Christentum zu verdanken. Jesu Gerichtsakten können demnach nicht in (west-) römischen Archiven gefunden werden. Am aussichtsreichsten ist die Suche im als "Hure" gescholtenen Babylon, bei Persern, Chaldäern, Armeniern, Griechen, Makedoniern, etc.

Warum aber musste man die ganze Weltgeschichte vor 1350 fälschen? Wenn es nicht dieser ganze Kalenderschlamassel war, der wohl nur dazu diente, christliche und jüdische Geschichte nachhaltig voneinander zu trennen, wenn vor 1350 kein Christentum, sondern

nur heidnische Gallo-Römer in Europa nachweisbar sind, könnte ein viel gravierenderer Fakt das Motiv für diesen Realitätsverlust geliefert haben.

Wie Christopher Marx vehement vertritt, kommt eine große und vielfach geologisch und archäologisch nachweisbare Kometenkatastrophe in Frage, die zu Beginn des hohen Mittelalters den ganzen Erdball erfasste und als Sintflut in die Thora Eingang fand, aber auch bei uns als die "große Mandränke" überliefert ist. Die Katastrophe wirkte als Schnitt in die tradierte Geschichte, als Strafgericht für die gottlosen Heiden und Startschuss für eine neue Spiritualität, die zum Christenglauben führte.

Aufgrund der umfassenden Vernichtung, der Vertreibung und Umschichtung der Völker und Einwanderung orientalischer Völkerschaften aus dem Nahen und Mittleren Osten war eine wahrheitsgetreue Rekonstruktion der vorkatastrophischen Zeit nicht mehr möglich und die Erinnerung an die vorsintflutliche Hochkultur mit unseren gigantischen Steingrabhügeln im Fels verschwand völlig.

Während die jüdische Thora/Altes Testament den Kataklysmus weit zurückdatiert, deuten neueste Baumringuntersuchungen eines irischen Professors namens Baillie auf das Katastrophenjahr 540 n.Chr. Ob dieses Datum angesichts der Unbrauchbarkeit der C14-Methode verlässlich ist? Es gibt noch viel zu forschen.

Bildnachweis:

Alle Fotos W. Haug
